Oeffentlicher Anstand

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten aus Visperterminen

Pfarrer Zenhäusern, der während langer Jahre die Pfarrei ob den Heidenreben betreute, liebte die Gesellschaft. So lud er dann und wann junge Leute ein zu einem Jass. Gewann er dabei, war er guter Dinge und bewirtete seine Mitjasser mit einem guten «Zabund» (Zvieri). Das Verlieren machte ihm indes weit weniger Spass und veranlasste ihn, die Gesellschaft Jassender vorzeitig aufzulösen. Diese Laune des gastfreundlichen geistlichen Herren hatten ein paar Spitzbuben bald heraus: Man spielte so, dass der Pfarrer vor dem «Zabund» laufend gewann und erst hinterher verlor . . .

*

Beim «Wimdu» (Weinernte) der Pfarreben stellte sich heraus, dass die Vögel des Himmels sich sehr biblisch verhalten und sich an den Trauben jener Rebstöcke, die dichter am Waldrand gepflanzt waren recht gütlich getan hatten. Unter den «Wimdern» kam ein reges Gespräch über den Vogelfrass im allgemeinen und über dessen Verhinderung im besondern auf, bis schliesslich «z Chaschperlisch Hans» erstaunt meinte: «Und de karios (seltsam), ich ha no nie eine glaffne (besoffen) gseh umfafleigu!»

*

Am 27. Dezember, am Fest des Apostels und Evangelisten Johannes, bringt jede Familie, die über eigenen Wein verfügt, eine Flasche oder eine Walliserkanne voll davon mit zum Gottesdienst, in dessen Verlauf der neue, junge Wein gesegnet wird. Nach der Messe werden die vor dem Altar des Kirchenpatrons, des heiligen Bischofs Theodul, aufgestellten Flaschen und Kannen wieder abgeholt, und der gesegnete Wein wird dem Brauch entsprechend daheim in die Kufe zurückgeschüttet. Gesunder Wein, mit Mass getrunken, soll nach des Psalmisten Wort des Menschen Herz erfreuen. Beim Verlassen der Kirche trifft der Pfarrer unter der Türe mit Peter Stoffel zusammen, und da er nichts von einer Flasche oder dergleichen gewahrt, erkundigt er sich: «Ja, Peter, heid-er de hittu keis Gutterli (Fläschchen) mitgibrungu?» – «Wo-woll», rechtfertigt sich «z Bärnhardsch Peti», «ich ha sus im Sack; ich müoss sus mier sälber verschtecku, suscht hani duheimu nix meh!»

*

An die seltsamen Methoden eines früheren Dorfschulmeisters erinnert sich «z Poscht Josisch Richi». Wusste beispielsweise ein Schüler die Umstandswörter des Ortes nicht mehr, so stellte sich Lehrer Inderbitzin hinter dem Vergesslichen auf, zupfte an dessen Haarschopf laut zitierend: «Hier und dort, vorne und hinten, rechts und links, seitwärts und rückwärts, oben und unten» und schloss die unter die Haut gehende Repetition mit einer kräftigen Haarbodenmassage ab: «allent-hal-ben – und – über-all!!»

*

Friedrich Heinzmann liegt sterbenskrank im Spital. Seine Schwester ist sehr bekümmert um ihn und fragt teilnehmend: «Tüoscht z Schtärbu nit ersorge?» Friedrich lächelt müde: «Es weri mer no gli z schtärbu – weni nit grad sälber miessti derbi si.»

Josef Sarbach

Pünktchen auf dem i

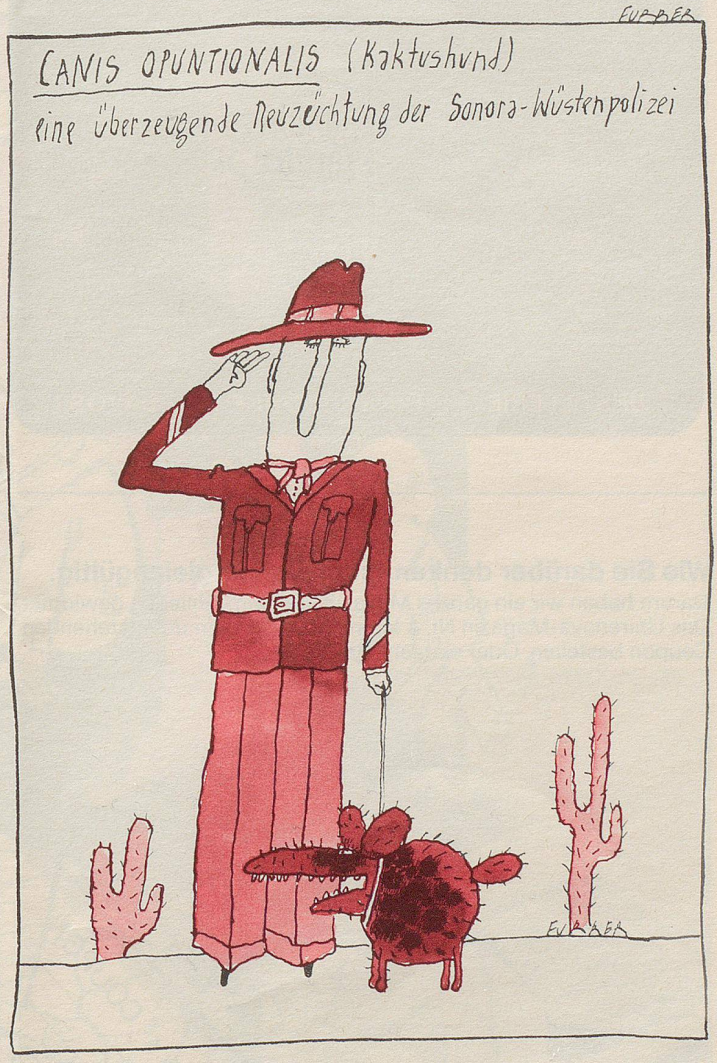
Nai

öff

Kürzestgeschichte

Schall und Rauch

Auf die Frage von DRS, von welchem Zeitgenossen nach Auffassung der Hörer in 200 Jahren noch die Rede sein werde, antwortete ein Hörer am Telefon, er sei der Ueberzeugung, dass bestimmt von jenem Menschen, der als erster den Mond betreten habe, vom Dingsda, wie heisst er gleich?, na ja, Sie wissen schon, gesprochen werde. *Heinrich Wiesner*



Das Zitat

Erfahrung ist fast immer eine Parodie auf die Idee. *Goethe*

Kein Unterschied

Der Zeuge wird über den Charakter des Angeklagten befragt. «Man kann nichts besonders Schlechtes und auch nichts besonders Gutes über ihn sagen», erklärt er. «Er ist ein Mann wie Sie und ich, Herr Präsident.»

Oeffentlicher Anstand

Zwei Frauen haben einander unflätig beschimpft und stehen jetzt vor Gericht. Der junge Verteidiger will wissen, was denn die Angeklagte der Klägerin gesagt hat.

«Das kann ich unmöglich wiederholen», erklärt die Klägerin. «Das sind Ausdrücke, die kein anständiger Mensch hören darf.»

«Nun», meint der Verteidiger, «flüstern Sie sie dem Herrn Gerichtspräsidenten ins Ohr!»

Reklame

Diese Tablette ist stärker als Ihr Kopfweh

Und sie hilft schnell. Auch bei Zahnschmerzen, Monatsbeschwerden, rheumatischen Beschwerden und fieberhaften Erkältungen. Schon bald nach der Einnahme der Spalt-Tablette fühlt man sich erleichtert. Aber das allein kann ihren Erfolg nicht ausmachen. Die Wirkstoffe der Spalt-Tablette sind nicht nur jahrzehntelang bewährt, sondern auch gut kombiniert. Diese besondere Kombination ist einer der Gründe für ihren besonderen Erfolg. Spalt schont den Magen. Spalt hilft schnell. Sie erhalten Spalt-Tabletten in Apotheken und Drogerien.